

Siebenbürgenreise
Mittwoch, 8.6.2016

Mit der Losung des Tages im Kopf - Psalm 146,8 „Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind.“ - machen wir uns auf den Weg nach Kronstadt/ Braşov. Im Viertel Schei (sprich skej) beginnen wir die Stadt zu erkunden, besuchen die älteste rumänische Schule – erste urkundliche Erwähnung in einer päpstlichen Bulle aus dem Jahre 1399 – und Druckerei. Die orthodoxe St. Nikolaus Kirche sehen wir aus Zeitgründen nur von außen. ¹
(Abb.1)

Ein Rundgang schließt sich an, beeindruckend die architektonische Vielfalt, Häuser der Siebenbürger Sachsen, u.a. die Zunfthäuser auf dem Markt, neben Gebäuden, die dem Bauhaus nahestehen, dazwischen immer wieder „sozialistischer Realismus“ und dann der uns bis dahin unbekannte, im späten 19. Jahrhundert durch Ion Mincu kreierte Neo-Brâncoveanu Stil. ² Durch das Tor, das Schei mit der Innenstadt verbindet, kommen wir an der 1898 erbauten Synagoge vorbei.
(Abb.2)

Für die sogenannte Schwarze Kirche, deren Name sich auf die Farbe der Außenmauern bezieht, haben wir reichlich Zeit eingeplant. Der Vorgängerbau war eine romanische Basilika aus der Gründungszeit Kronstadts. Nach deren Zerstörung durch den Mongolensturm von 1241 wurde sie als gotische Hallenkirche wieder aufgebaut. Der Bau begann im Jahr 1383; fertiggestellt war die Kirche etwa im Jahr 1480. (Wikipedia) Die Siebenbürger Sachsen haben sich im 16. Jh nicht zersplittert, sondern sind gemeinsam lutherisch geworden. Sie haben in der Marienkirche, wie sie noch hieß, nicht die Bilder gestürmt, sondern den Lettner durchbrochen, um so die Trennung zwischen Klerus und Laien aufzuheben. 1689 brannte die Kirche aus. Nicht zerstört wurde dabei ein Fresko über dem Südeingang. (Abb.3)

Die Kirche wird heute von der Honterusgemeinde genutzt. Sie birgt zahlreiche Kunstschätze – u.a. Gemälde, Bronzetaufe, Gestühl, - und sie ist Heimstatt geworden für Inventar aus Kirchen, die nicht mehr genutzt werden. Bekannt geworden ist sie u.a. durch die große Sammlung osmanischer Teppiche.

Kantor Steffen Schlandt stellte uns die Buchholzorgel (Abb.4) vor, deren Bau im Herbst 1835 begonnen wurde und die im Laufe der Zeit nicht verändert worden ist. Sie ist die größte mechanische Orgel Rumäniens, hat 4 Manuale und 63 Register. Nach dem Motto „wir adoptieren lieber eine Orgel, als eine neue zu fabrizieren“, steht hier eine Hesseorgel, die von der Orgelbauschule in Honigbach/ Härman restauriert wurde.

Nach individueller Freizeit fahren wir zurück nach Wolkendorf/ Vulcan, um uns dort die Kirchenburg anzusehen, ein kleines kulturelles Programm mit einer sächsischen Tanzgruppe zu erleben (Abb.5) und im „Refektorium“ der Kirchenburg das Abendbrot zu genießen. Der Baumstriezel – Hefeteig, um ein Kirschholz gewickelt, am Feuer gedreht, mit einem Finish aus karamelisiertem Zucker – war krönender Abschluss des Essens wie des Abends.

¹„Der Humanist Johannes Honterus, die größte Figur in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen, gründete in Kronstadt / Brasov im 16. Jahrhundert eine der ältesten Druckereien auf dem Boden Rumäniens. Darin wurden 1539 die ältesten erhaltenen Schulbücher des Landes gedruckt, darunter die ältesten erhaltenen lateinischen Druckwerke. In dieser Druckerei wirkte zwischen 1556 - 1583 auch der bedeutendste rumänische Buchdrucker des 16. Jahrhunderts, der Geistliche und Gelehrte Diakon Coresi. Hier ließ er die ersten rumänischen Bücher und Kirchenbücher jener Zeit - auch mit Unterstützung der sächsischen Stadtrichter – herausbringen.“ Aus dem Grußwort des rumänischen Botschafters in Deutschland, Bogdan Mazuru (2006-2009), anlässlich der Eröffnung der rumänischen Schule in Berlin am 3. Dezember 2008.

² Der **Brâncoveanu-Stil** ist ein nach dem walachischen Fürsten Constantin Brâncoveanu (1688–1714) benannter Baustil, der vor allem im Süden des heutigen Rumänien anzutreffen ist. Er vereinigt italienisch-venezianische und orientalische Stilelemente in sich. Charakteristisch sind von spiralförmig gedrehten Säulen getragene Loggien, kombinierte Rund- und Spitzbogenfenster, weit überhängende Holzdächer und üppige Fassadenornamente mit Pflanzenmotiven. Anfang des 20. Jahrhunderts erfuhr dieser Baustil als Neo-Brâncoveanu-Stil eine Art Renaissance. (Wikipedia)

Pfarrerin Martina Schmidt